

„Dein Gott ist König“

Jes. 52, 7.

„Binde zu das Zeugnis,
versiegle das Gesetz
meinen Jüngern“

Jes. 8, 16.



Nur 6

Hannover, den 1. Juni 1928

9. Jahrgang

Reise- und Erfahrungsbericht aus Brasilien.

„Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs
ist unser Schutz.“ — (Ps. 46, 12.)

In C. interessierte Seelen zurücklassend, setzte ich meine Missionsreise weiter nach dem Süden fort. Nach einigem Suchen fand ich unsere Ib. Geschw. Rebmann in der Gegend von S. H., hoch in den Bergen. Wir freuten uns, uns nach so langer Zeit in diesem fernen Lande zu treffen. Viel gab es dabei zu erzählen!

Von da aus ging die Reise unter langwierigen Umständen in die abgelegene Gegend von P., wo ich durch die Liebe Gottes einen Bruder aus der großen Gemeinde aufnehmen konnte. Derselbe hatte auf dem Schiff durch Geschw. Rebmann von der Reformation gehört. Wie freute sich dieser liebe Bruder endlich jemand von der Reformation zu sehen. Seine Gedanken beschäftigten sich gerade damit, wann wohl der Bruder aus Argentinien hier eintreffen würde, — als ich plötzlich vor ihm stand! — Der Herr schenkte uns gegenseitig viel Freude.

Wohin jetzt? Das ist oft die Frage in fremden Ländern! Eine mir von diesem Bruder gegebene Liste über die Orte der Adventgemeinden wurde zu Rate gezogen. Nach vielen Gebeten und reiflicher Überlegung entschloß ich mich, direkt nach Br. zu reisen. Die Umständlichkeit der Reise erforderte wieder zwei Tage.

Am Freitag mittag in Br. eintreffend, setzte ich mich am Sabbat vormittag auf die vorletzte Bank in die Kirche der großen Gemeinde. Eine große, schön eingerichtete Kapelle, deren hoher Kirchturm, mit drei kreuzähnlichen Figuren auf der Plattform, einen protestantisch-katholischen Eindruck macht. Man spricht vorwiegend portugiesisch. Eine Klasse der Schule wurde in deutsch gehalten. In der Richter-

kennung meiner Person, forderte man mich auf, an dieser Klasse teilzunehmen. An meinen Antworten erkannte der deutschsprechende Klassenlehrer aber bald, daß ich wohl der schon längst erwartete Mann der Reformation sein müßte. In der darauffolgenden Pause mit der Frau des nicht anwesenden Predigers darüber sprechend, sagte sie ihm, daß, wenn ich vor der Gemeinde reden wollte, man mir entgegen sollte, damit zu warten, bis ihr Mann in den nächsten Tagen zurückkäme.

Die Gemeinde zählt etwa 75 Glieder. Nach Schluß der portugiesischen Predigt, konnte ich außerhalb der Kapelle Schw. H., die Tochter unserer lieben Geschwister S. aus N. E., begrüßen. Sie ist Lehrerin der Adventisten-Kinderschule in Br. Auch lud mich Br. B., der die obengenannte Klasse führte, zu meiner großen Freude auf den Nachmittag ein, ihn in seinem 6 Kilometer entfernt gelegenen Heim aufzusuchen. Der Herr lenkte es so, daß noch eine Anzahl portugiesischer Geschwister (ohne eingeladen zu sein) um dieselbe Zeit zu Br. B. kamen. Es gab Fragen hin und her. Br. B. überzeigte. Und nachdem alle ihre Einwände erschöpft waren, wurden sie bis auf einen noch dagegen sprechenden Bruder von der Reformation erfaßt. Mit ihren Worten: „Wir wünschen unbedingt eine Gegenüberstellung und Aussprache mit unserem Prediger“, gingen wir für diesen Abend auseinander.

Die zwei folgenden Tage benutzte ich dazu, die je ca. 20 Kilometer entfernt liegenden zwei Nachbargruppen, in je einer Abendversammlung, die Reformation vorzuführen.

Am Sabbat darauf nahm ich wieder den alten Platz in der Adventistenkirche ein. Ich beteiligte mich mit einer Antwort an der vom Portugiesischen

ins Deutsche übersetzten Wiederholungslektion. Zu einer weiteren Antwort aufstehend, unterbrach mich plötzlich der an diesem Tage anwesende Prediger, Bruder K., in zorniger Sprache: „... Sie haben hier nicht zu reden! ... Setzen sie sich! ... Ich setze mich stillschweigend, zuvor in Ruhe die Worte ausprechend: „Ich heiße Bruder K. und komme von der Reformation.“ „Habt ihr nicht bemerkt“, fuhr er fort, „wie ich in meinem Einleitungsgebet zur Sabbatschule, durch Gottes Geist eingegeben, auf etwas „Fremdes“ hinwies, das unter uns ist. Gott offenbart seinen Kindern alles.“

Nach noch anderen sehr unliebsamen Angriffen auf Gottes Werk folgte eine lange Predigt (deutsch gehalten, aber ins Portugiesische übersetzt; Br. K. ist auch noch im Lernen der Sprache begriffen) gegen die Reformation. Das war mein erstes Zusammenreffen mit dem Prediger in Br. Auf eine Aussprache vor der Gemeinde wollte er sich absolut nicht einlassen.

Nur wenige Deutsche sind in der Gemeinde Br. Das Zustandekommen einer Reformation hing mit von dem deutschsprechenden Br. B. ab, denn die anderen Geschw. schauten auf ihn. Sie hatten nicht den Mut gefunden, die mir vor 8 Tagen versprochene Aussprache vor der Gemeinde zu verlangen. Sie ließen sich beschwichtigen durch die Einwände des Predigers: „Schw. White verbiete eine Diskussion mit uns; wir seien Zerstörer und der Teufel wäre klüger als sie.“ Sabbats nachmittags stärkte ich Br. B. in seiner Wohnung wieder; auch kam wieder eine Anzahl Portugiesen; Br. B. übersetzte wieder. Beim Auseinandergehen versprachen sie wieder bestimmt, morgen, Sonntag vormittag (es war eine Versammlung um 1/2 10 in der Kirche angesagt), eine Aussprache zu verlangen.

Als ich am nächsten Morgen meinen üblichen Platz in der Kirche einnahm, hörte ich im Nebenraum eine lebhaft Diskussions. Der Ausschuß (ein Teil desselben) verlangte mein Reden vor der Gemeinde. Doch es gelang dem Prediger, die Geschw. wieder zu beschwichtigen. Nun folgte eine lange, bis 12 1/2 Uhr mittags dauernde Predigt gegen die Reformation, ausgeschmückt mit vielen Unwahrheiten und Verleumdungen auch gegen mich. Nach Schluß der Versammlung versuchte ich mit Br. B., als er die Pferde an seinen Wagen spannte, zu sprechen. Doch Prediger K. vereitelte mein Vorhaben, indem er mich auf Schritt und Tritt verfolgte, mit den Worten: „Sie können gehen, niemand von den Geschwistern will noch etwas von ihnen wissen; auch Br. B. nicht.“

Nachmittags besuchte ich Br. B. wieder. Dort ankommend, fand ich Br. K. (Prediger) vor. Obwohl mich Br. K. fortschicken wollte, so kam es jetzt doch zu einer Auseinandersetzung. Da ich merkte, daß Br. B. keinen festen Standpunkt einzunehmen imstande war, verabschiedete ich mich am Schluß der Auseinandersetzung für immer. Br. K. wußte nichts anderes als die Charaktere unserer

Brüder anzugreifen! — Nun blieb mir nichts anderes mehr übrig, als unverrichteter Sache, nach soviele Mühe und Arbeit, fortzufahren, weil Br. B., den der Herr als Werkzeug benutzen wollte, nicht einen festen Charakter zeigte. Mein Plan war, Dienstag früh mit dem Postauto wegzufahren. Ich betete viel zu Gott, doch hier eine Hilfe zu schaffen; vielleicht, daß die brasilianischen Brüder aufstehen möchten. Mein Herz war betrübt über die Arbeit der feindlichen Mächte. Ich kaufte mir Papier, um Br. B. und Schw. H. noch Abschiedsbriefe zu schreiben. Wie es mit Schw. H. (Lehrerin) stand, wußte ich nicht. Wohl hatte ich ihr einmal die Wahrheit vorgeführt, aber ich traf sie seither nicht wieder. Wieder rief ich ernstlich zum Herrn, doch den Seelen zu helfen. Gleich darauf klopfte es an die Türe (Hotel) und ein brasilianischer Bruder trat ein. Aus seinen Worten konnte ich entnehmen, daß ich hier bleiben solle. Ihm folgte ein anderer Bruder nach, der etwas deutsch konnte. Sie baten mich, doch ja hier zu bleiben, um ihnen ausführliche Stunden über die Reformation zu geben. Der zuerst gekommene Bruder stellte sein Haus für die Versammlungen zur Verfügung, selbst unter der Gefahr, daß man ihn ausschloße; denn es war ihnen untersagt, mich in ihren Häusern sprechen zu lassen. Ja, der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz, meine Ib. Geschwister! Wer es nicht glaubt, der gehe an die Arbeit für den Herrn! —

Sichtbarlich durch Gottes Geist gerührt, standen wir drei uns gegenüber. Sie meldeten mir noch für den Abend den Besuch eines anderen brasilianischen Bruders an, der gut deutsch sprache. Derselbe übersetzte mich in unserer Versammlung am nächstfolgenden Abend. Der Prediger K. war auch zugegen. Er versuchte zuvor noch Br. B., welcher auch kam, abzuhalten. Der Herr Zebaoth war mächtig unter uns. Die Botschaft bewies ihre alte Fabeln, Irrtum und Lüge niederschmetternde Kraft. Herzen wurden gerührt, Tränen flossen, und wie Schuppen fiel es den Seelen von den Augen. Und wie gute ich mich, als ich Schw. H. von der Wahrheit erfaßt sah. Um ihrer lieben Eltern willen freute ich mich, die vor 3 Monaten in diesem Lande, viele Tagereisen mit der Bahn von Br. entfernt, zur Reformation kamen. Sie haben vier Kinder in der gr. Gemeinde: zwei sind noch auf der Schule, eines ist Prediger und diese Tochter Lehrerin. Die Mutter weinte damals bitterlich um ihre Kinder, welche sie im Abfall zurücklassen mußte. Und nun sollte das erste davon gerettet werden! — Seelenrettung ist Herzensgeschichte; sie offenbart Leid und Freude; — beides bis zur höchsten Fülle! —

Nach der Versammlung gab ich Prediger K. das Wort zu einer Entgegnung. Er wies es aber zurück, mit den Worten: „Schw. White verbietet eine Diskussion.“ Dabei zog er einen Brief und eine Karte aus seiner Tasche und sagte: „Diesen Brief und diese Karte erhielt ich anonym (d. h. ohne Unterschrift); der Brief enthält 29 Fehler und dieser

Mann da (zu mir hindeutend) hat mir diese anonymen Schrften geschrieben; das sollte euch genügen. Hab nichts mit ihm zu tun, er ist ein Zerreißer" usw. Seine Behauptung stellte natürlich eine Verleumdung dar. Die Geschwister standen noch unter dem Geist unserer Versammlung und wollten nichts mehr von ihm hören.

Noch nicht genug des Kampfes! — Zwei weitere Brüder (der Vereinigungsvorsteher und ein anderer Prediger) kamen zur Verstärkung. Ihr erster Besuch galt dem Hause von Br. B., in welchem auch Schw. H. wohnte. Schw. H. kämpfte tapfer im Herrn, ihnen widerstehend und ihr Lehramt niederlegend.

Eine viertägige Vortragsreihe von Reformationspredigten in der Adventkirche, unter dem Zeichen stehend: „Wir sind die rechte, 1844 begonnene Bewegung; wir reformieren ja selbst usw.“ sollte die Geschwister beschwichtigen. Die Geschwister wurden mit Ausnahme von Schw. H. hin- und hergeworfen. Zeilisse Bd. 2, S. 335–337 erfüllte sich wieder einmal. Ich besuchte einige dieser Versammlungen, aber man ließ mich nicht reden; sie wiesen jede Aussprache einfach zurück, mit dem Hinweis auf die Klugheit des Teufels. Doch der Herr fügte es, daß wir uns nach Sabbatluß unangemeldet im Hause von Br. B. trafen. Schw. H., Br. B. und der deutschsprechende brasilianische Bruder waren zugegen. Da sie sich zuerst in portugiesisch mit den Geschw. unterhielten, bat ich sie, mit mir von Angesicht zu Angesicht heute abend in eine Aussprache einzugehen. Die Geschwister möchten zuhören. Die ersten Worte wurden gewechselt; der Geist Gottes tat bereits seine Wirkung, als sie plötzlich den Vorschlag machten, am Sonntag nachmittag um 5 Uhr im Hause von Prediger K. uns auszusprechen, da am heutigen Abend einige fremde Leute im Gang des Hauses von Br. B., uns zuhorend, standen. Sie baten uns noch, sonst ja niemanden mehr mitzubringen. Wir erklärten uns damit einverstanden, nachdem wir zuvor noch die Genehmigung des Mitbringens von zwei in Nähe von Br. B. wohnenden Brüdern erhalten hatten. Am nächsten Tage, zur ausgemachten Zeit im Hause des Predigers K. eintreffend, fand ich zu meinem Erstaunen den 7gliedrigen Ausschuß vor. Die Lage überschauend, war es mir klar, daß es heute eine Gerichtssitzung gegen die Reformation geben würde, ähnlich der Verurteilung der Wahrheit durch die Priester vor 2000 Jahren. Und richtig; nach einer halbstündigen, auf das große Werk hinweisenden Predigt, stellte man mir die Frage zur Beantwortung: „Sind wir Babylon? Und wer ist das Weib auf dem Tier?“ Man gab mir 30 Min. Zeit. Hierauf sprachen 2 von ihnen dagegen. Nach vielen Bitten ließ mich der Vorsteher Br. St., der mir selbst sehr am Herzen lag, nochmal reden. Er selbst übersetzte mir diesmal (vorher hatte Schw. H. übersetzt) kindlich Wort für Wort ins Portugiesische. Jetzt stand die Versammlung unter dem Wirken des heiligen Geistes. Der Widerstand war gebrochen. Die Geschwister atmeten auf, die Herzen waren ge-

öffnet. Selbst zwei der Prediger schauten jetzt wohlwollend drein. Das Gemüt des Übersetzers, Vorsteher St., war erleuchtet; strahlenden Auges gab er die Worte wieder. Doch plötzlich, gerade als ich die notwendigen B. weise vorlesen wollte, flüsterte ihm der neben ihm sitzende Prediger Br. K. ins Ohr, mir Schluß zu gebieten. Sein erleuchtetes Gemüt verschwand; der Wahrheit gebot man jetzt zu schweigen. Sie sprachen zu dreien in längeren Ausführungen dagegen. Die Versammlung stand sichtbar wieder unter der Wirklichkeit des Feindes und endete ihrerseits mit einer Verurteilung der Wahrheit vom Himmel, ähnlich wie es vor 2000 Jahren, oder wie in Ers. u. Ges., S. 248–249, alte Ausgabe, beschrieben. Alle meine Bitten, nochmal reden zu dürfen, rückten nichts! — Die Wahrheit wurde nach Jeremia 18, 18 vergewaltigt und die Versammlung geschlossen! —

Schweren und bedrückten Herzens suchte ich mein Quartier auf. Scheinbar schien wieder alles für die Wahrheit verloren zu sein (Zeugnisse Bd. 2, Seite 336 mitte); zumal auch Schw. H. (Lehrerin) noch bei ihrem Weggehen Br. St. (Vorsteher) auf den nächsten Morgen zu sich einlud. Ich flehte den Herrn unter Gebet und Tränen um Hilfe an! —

Damit rechnend, nach 3 wöchentlicher harter Arbeit Br. doch noch unverrichteter Sache verlassen zu müssen, machte ich mich in aller Frühe auf, Schw. H. zu besuchen. Mit Zagen fragte ich, ob ich nochmal eintreten dürfe oder ob ich Br. jetzt ohne Entscheidung verlassen müsse. „Nein“, antwortete sie, „du sollst hier bleiben; die Geschwister wünschen jeden Abend, die ganze Woche, Versammlung; wir haben für gestern um den Segen des Herrn gebeten und der Herr hat ihn uns in der Zeit, wo die Wahrheit vorgeführt werden durfte, gegeben. Ich bin entschieden und wenn Br. St. (Vorsteher) um 8 Uhr mit seinem Auto kommt, werde ich ihm die Reformation vorführen.“

Am Sabbat darauf hatten wir dann Abendmahl und Aufnahme. Von 9 sich meldenden Seelen wurden 6 aufgenommen und 3 zurückgestellt. Dem Feind gelang es im letzten Augenblick noch, durch nicht an Ort und Stelle gelangende Einladungen von uns, Seelen von dieser letzten Sabbatversammlung zurückzuhalten, sonst hätte eine weitere Anzahl Seelen aufgenommen werden können. Ich konnte mich jetzt der Zeit halber nicht mehr länger in Br. aufhalten. Sie werden bei nächster Gelegenheit aufgenommen werden.

So ist auch dieser Kampf gekämpft! — Ein anderer wird folgen! — Der Herzog unserer Seligkeit ist bereit, uns in allen Kämpfen zu führen, wenn wir ihm demütig die Ehre geben und uns von ihm leiten lassen. Ihm gebührt auch für diese Erfahrungen allein die Ehre. Ja, „der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz“. Er macht alle feindlichen Anschläge zu nichts. Abwechselnd schenkt er uns Leid und Freud aus einem Becher ein; denn Seelenrettung ist eine leid- und

freudbringende Herzensgeschichte! — Helft uns bitte alle kämpfen mit Euren Gebeten! Betet besonders auch für die südamerikanischen Länder. Vergesst auch nicht um unsere Gesundheit zu beten!

* * *

Die erste Arbeit in Br., im Staate St. Catharina, war getan. Gottes Segen ruhte auf ihr! — Ich wollte gerade zur Zeit der drückendsten Hitze dort, mitten im brasilianischen Hochsommer! — Sommerzeit ist in diesen Gegenden Fieberzeit. Durch die große Trockenheit gab es dieses Jahr besonders viel Fieberkranke. In der großen Gluthitze vertrocknen Quellen und fließende Bäche. Aus ihnen holen sich, wenn Wasser vorhanden ist, viele Menschen und das Vieh den durststillenden Trank; denn nicht alle Leute haben Brunnen. Ein Mangel, welcher viele Krankheiten nach sich zieht! — Sind doch die Leute nach Vertrocknen der Quellen und Bäche gezwungen, Wasser aus den unsauberen, größeren Flüssen zu holen. Letztere führen tote Tiere und allerlei Unrat mit sich.

Eine besondere Plage sind die Moskitos (Stechmücken). Unter ihnen gibt es verschiedene Arten. Sie sind nachts eifrig beschäftigt den Menschen zu plagen. Jeder Stich verursacht ein Anschwellen. Und je nach Blutbeschaffenheit, zieht er einen mehrtägigen, juckenden Schmerz nach sich. Auch soll nunmehr endgültig festgestellt sein, daß die Moskitos das Fieber verschleppen und auf Menschen übertragen.

Die Zeit drängte, und ich konnte, obwohl noch weiteres Interesse in Br. vorhanden war, nicht mehr länger bleiben. Weitere Seelen erwarten nun bei nächster Gelegenheit ihre Aufnahme. —

Von Br. ging es über C. nach B. B. d. E. Auch in C. sind erweckte Seelen für die Reformation, welche bald aufgenommen werden können. Ich besuchte diesen Ort nun auf dem Rückwege schon zum zweitenmal. Hier traf ich auch unsere, vor sechs Jahren aus Deutschland nach Brasilien verzogenen Ib. Geschwister Kellermann.

In B. B. d. E. gab es viel Schreibarbeit zu erledigen. Lag doch meine ganze innerhalb 3 1/2 Monaten eingelaufene Post hier. Infolge des oftmaligen Wechsels meines Aufenthaltsortes und wegen der langsamen Postverhältnisse, konnte sie nicht nachgesandt werden. An letzterem Ort fand ich u. a. auch einen Brief der Generalkonferenz aus Deutschland vor, welcher die Adresse der vor 7 Jahren aus Stuttgart (Wittbg.) nach Brasilien ausgewanderten, Ib. Schw. Schmohl enthielt. Obwohl die Adresse ganz veraltet war, hat doch der Herr auf wunderbare Weise geholfen, daß wir die Schw. Schmohl finden konnten. Sie freute sich recht, zu hören, daß der Herr sein Werk auch in diesen fernen Ländern weitertreibt. Es war schon lange ihr Gebet, daß jemand aus Europa kommen möchte! —

Nach Organisation der Zentrale, des Verlags und Vorbereitung des Drucks portugiesischer Schriften, nahm ich von den lieben Geschwister in B. B. d. E.

Abschied. Wir hatten zuvor noch gesegnete Versammlungen, verbunden mit einer Taufe. Auch durften wir einen Bruder für die Arbeit im Weinberge des Herrn einsegnen. Das gute und rasche Vorranschreiten des Werkes machte diese Maßnahme erforderlich. Möge der liebe Vater im Himmel weiterhin in diesem Lande seiner Wahrheit den Sieg verleihen; möge er sein Werk wachsen und gedeihen lassen! —

Von B. B. d. E. ging mein Weg direkt nach B. nach meinem Wohnort in Argentinien. Die Reise dauerte über 8 Tage. Meine Lieben warteten schon lange auf mich. Wie freuten wir uns, uns nach 6 Monaten wieder sehen zu dürfen. Obwohl wir manche Schwierigkeiten zu überwinden haben, so freuen wir uns alle in diesen Ländern für den Herrn wirken zu dürfen.

Der Herr schenkte uns auf der ersten Missionstour 60 Seelen. Davon entfallen auf Brasilien 40 und auf Argentinien 20; dazu noch ein Duzend sehr interessierter Seelen, welche bei nächster Gelegenheit aufgenommen werden können.

Wenn auch die Feinde der Wahrheit dieses Reformationswerk hier mit einem besonderen Bannfluch belegen, so wissen wir doch, daß der Herr im Regiment sitzt. Er wird es wachsen und gedeihen lassen. Gegen ihn streiten Menschen vergeblich! —

Der Adventismus steht — in den bis jetzt bereisten Gegenden — auf einer niedrigen Stufe. Adventisten erachten es beispielsweise in Brasilien und Nord-Argentinien für eine selbstverständliche Notwendigkeit, Schweine zu halten. Man hält ganze Herden, schlachtet sie auch und verkauft das Fett in Blechdozen. Man pflanzt auch Tabak zum Verkauf. An Kaffeeplantagenbesitzern fehlt es auch nicht. Viele Geschwister trinken auch Bohnenkaffee und Mate. Die Mode erhebt unter ihnen stolz ihr Haupt. Der kurze Rock, der fleischfarbene Strumpf, der Bublikopf usw., sind gang und gäbe! —

Wie berechtigt ist das Zeugnis des Geistes der Weissagung aus Band 1, Seite 94 über den Gegenstand: „Über wo finden wir den wahren Adamsgeist?“ gerade in diesen Ländern. Außerlicher Friede, Nichtbeachtung der Gesundheitsreform, zum Teil auch Reichtum, wiegen die Geschwister immer tiefer in Schlaf. Ihre Prediger lassen sie gewähren. Sagte doch ein mit an erster Stelle stehender Vertreter der Generalkonferenz in meinem Beisein vor versammelter Gemeinde: „Der eine pflanzt Tabak, der andere hält Schweine, — wir haben kein Gesetz darin, denn wir sind nicht der Menschen Knechte; aber die Reformleute sind Gesetzesmenschen.“

O, wie dankbar können wir doch unserem lieben Vater im Himmel für das herrliche Licht der Reformation sein. Dieses Licht, das alle Grundsatzlosigkeit des Abfalls klar legt, wird auch in diesen Ländern seine Wirkung tun. Wohl ist unter diesen Umständen der Kampf ein harter, aber der Herr wird bei den aufrichtigen Seelen seiner Wahrheit den Sieg verleihen. Betet bitte immer für uns

persönlich; für Gesundheit, Weisheit zur Erlernung der Sprachen, und für Kraft von oben! — Betet für das Gedeihen und Wachsen des ganzen Werkes in Süd-Amerika! — Bittet mit uns den Herrn um fremdsprachige Arbeiter und Kolporteurs! —

Mehr als je müssen wir heute unsere Hände vereinigt emporheben, um den Segen des Herrn in allen Dingen zu erbitten. Möchte der Herr bald den Sieg auf der ganzen Linie geben, damit wir von dieser Erde hinweg und ins ewige Reich dürfen. Das ist mein Wunsch und Gebet.

Karl Koegel.



Das große Abendmahl — die Hochzeit des Lammes.

Die Zeit, in der wir leben, ist viel ernster, als wir uns vorstellen. In Offbg. 19, 1–10 wird uns die Hochzeit des Lammes beschrieben. Im Himmel wird Gericht gehalten über die große Ehebrecherin. „Sie ist verurteilt“ (Vers 1 u. 2). Vom Himmel kommt jetzt der Ruf an die Knechte des Herrn, welche ihn fürchten — an Klein und Groß! Durch diesen Ruf wird eine große Schar erweckt, diese werden mit großer Stimme das Evangelium vom Reich ertönen lassen (Vers 6). Dadurch wird die Braut des Lammes sich vorbereiten, weiße Kleider anzuziehen. Sie hat das Zeugnis Jesu (Geist der Weissagung), durch welches sie vorbereitet wird; nur diese sind berufen zum großen Abendmahl des Lammes (Vers 7–10).

Als der Heiland vor seinem Tode das Abendmahl einsetzte, sagte er zu seinen Jüngern: „Von nun werde ich das Mahl nicht mehr mit euch nehmen, bis ich es aufs neue mit euch nehme in meines Vaters Reich.“ (Matth. 26, 29.) Hierdurch bekamen die Jünger die Gewißheit, daß sie zur Hochzeit des Lammes berufen waren. Sie haben sich aber auch bewährt und haben ihr Leben für den Heiland dahingegeben. Petrus hatte dieses auch begriffen, denn, als der Heiland zu ihm bei der Fußwaschung sagte: „Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir,“ da sagte Petrus: „Herr, dann nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt.“ Am irdischen Abendmahl nahm der Judas noch Teil, am himmlischen Abendmahl können nur ganz Gereinigte teilnehmen.

In Lukas 14, 15–24 kommt der Herr wieder auf dies Mahl zurück. Er sagte zu einem, der mit zu Tische saß: „Selig ist, der das Brot ißt im Reich Gottes.“ Hierzu gibt nun der Herr ein Gleichnis vom großen Abendmahl. „Es war ein Mensch (Christus), der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu.“ Zu diesen Geladenen sandte der Herr nun seine Knechte. Die Stunde der Einladung ist heute, denn der Herr steht vor der Tür und klopft an. (Offbg. 3, 20.)

Wer jetzt sein Herz auftut und „Ihn“ einläßt, wird teilnehmen am großen Abendmahl. In Erf. u. Bes., S. 62 u. 63 sagt uns der Geist der Weissagung, daß keiner am Spätregen teilnimmt, der nicht jegliche Sünde überwunden hat. Der Herr sendet jetzt seine Knechte aus mit einer Botschaft. In Zeugn. Bd. 2, S. 77 unten u. 78 oben heißt es wie folgt: „Unser Heiland sendet seine Boten mit einem Zeugnis an sein Volk: Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. (Offbg. 3, 20.) Viele aber weigern sich, ihn aufzunehmen. Der Heilige Geist wartet darauf, die Herzen weich und gefügig zu machen; doch sie wollen die Tür nicht auftun und den Heiland einlassen aus Furcht, daß er etwas von ihnen fordern könnte. So kommt es, daß Jesus von Nazareth vorübergeht. Wie gerne möchte er ihnen die reichen Segnungen seiner Gnade zuteil werden lassen; doch sie weigern sich, sie anzunehmen. Wie schrecklich ist's doch, Christum von seinem eigenen Tempel auszuschließen! Welch ein Verlust für die Gemeinde.“

Also, die Knechte des Herrn gehen jetzt und tragen diese Botschaft. Aber alle entschuldigen sich. (Luk. 14, 18.) Die „vielen“ verwandeln sich mit einem Male in drei Personen, oder in drei Abteilungen. Der erste sprach: „Ich habe Land gekauft, entschuldige mich.“ Der zweite sprach: „Ich habe Ochsen gekauft, entschuldige mich.“ Der dritte aber sprach: „Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.“ Von dieser dritten Abteilung sagt uns der Herr in Matth. 24, 37–39, daß sie eben vor dem Kommen des Herrn diese Entschuldigung vorbringen. „... sie aßen, sie tranken, sie freiten und ließen sich freien!“

Nun kommen aber des Herrn Knechte und sagen es dem Herrn, daß sich alle entschuldigen. (Luk. 14, 21) „Da ward der Hausherr zornig (Offbg. 11, 18) und sagt zu seinen Knechten: Gehet schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt (gr. Bem.) und führet die Armen und Krüppel, Lahmen und Blinden herein. Meine Iß. Geschwister, diese Arbeit geht schnell vor sich. Die Knechte des Herrn gehen jetzt mit Eile in dieser Stadt einher. Betrachten wir aber die Scharen, die durch Gottes Geist gesammelt werden, dann sagen wir: Es ist ein armes und geringes Volk. Die Reichen sprechen: „Wir sind satt und reich“; sie wollen nicht kommen, aus Furcht, der Herr möchte von ihnen etwas fordern. Wie bald ist nun aber diese Arbeit getan und dann kommen die Knechte zum Herrn und sagen: „Es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da.“ Die Zahl ist noch nicht voll; was nun? (Luk. 14, 22) Die Bedeutung ist die: die also Herausgerufenen müssen sich reinigen lassen, damit sie den Spätregen bekommen. Wenn derselbe fällt, ist die Zeit unserer Verbreitung vorbei. Diejenigen, welche dann den Spätregen bekommen haben, werden in der Kraft

desselben noch einmal der Welt eine letzte Warnung erteilen. Zu diesen spricht der Herr in Luk. 14, 23: „Gehet aus auf die Landstraßen (Welt) an Hecken und Zäune und nötigt sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde“ und wer von denen, die heute seine Wahrheit noch nicht verworfen haben, nicht kommen wollen, werden auf ewig verloren sein; dann ist es zu spät geworden. „So laßt uns nun ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts“ (Röm. 13, 12). Was sind nun die Werke der Finsternis? (Vers 13): Fressen und Saufen, Kammern und Unzucht, Hader und Neid.

Meine lieben Geschwister! Wir leben in der Zeit, wo wir der Posaune einen klaren Ton geben müssen; geblasen soll werden zu Zion (Gemeinde). Dadurch sollen alle Einwohner im Lande erzittern! Denn der Tag des Herrn kommt und ist nahe. (Joel 2, 1.) Nach Vers 15–17 soll sich jetzt die Gemeinde reinigen und heiligen. Das Volk, die Ältesten, junge Kinder, Säuglinge, Braut und Bräutigam und die Priester, alle sollen gereinigt werden.

Wenn dieses getan ist, dann wird der Spatregen ausgegossen in vollem Maße. (Joel 3, 1–5.) Dieses geschieht eben vor den Plagen. Denn, wenn diese Reinigung geschehen ist, werden die Plagen kommen (Joel 4, 1–2) und die Schlacht im Tal Josaphat (Harmagedon). Darum, meine Lieben, laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. „Laßt uns ehrbar wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid!“

Der Herr möge uns allen Gnade schenken und Kraft von oben, damit wir Überwinder werden über jegliche Sünde, und dann teilnehmen können am großen Abendmahl, droben in des Vaters Reich, — ist mein Wunsch und Gebet.

Euer Bruder in Christo

H. Beckmann.

Eine Verheißung des ewigen Lebens.

Aus der Ansprache von Schw. E. B. White auf der Pacific-Union-Konferenz, Mountain View, Kalifornien, 29. Jan. 1910.

Das erste Kapitel des zweiten Briefes Petri enthält viele köstliche Versicherungen, die, wenn man sie oft liest und darüber nachdenkt, sich als eine Quelle großen Trostes und beständiger Aufmunterung für jeden Nachfolger Christi erweisen. Der Apostel spricht über die, welche mit ihm denselben teuren Glauben haben „in der Gerechtigkeit, die unser Gott gibt und der Heiland Jesus Christ,“ einen Segensgruß aus und ermahnt die Gläubigen, fortzufahren und in den christlichen Tugenden Fortschritte zu machen. Er schreibt:

„Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn! Nachdem allerlei göttliche Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geschenkt ist durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat

durch seine Herrlichkeit und Tugend, durch welche uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt sind, nämlich, daß ihr dadurch teilhaftig werdet der göttlichen Natur, so fliehet die vergängliche Lust der Welt: So wendet allen euren Fleiß daran und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Erkenntnis und in der Erkenntnis Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld und in der Geduld Gottseligkeit und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bei euch ist, wird's euch nicht faul noch unfruchtbar lassen in der Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi; welcher aber solches nicht hat, der ist blind und tappet mit der Hand und vergißet die Reinigung seiner vorigen Sünden.

Darum, lieben Brüder, tut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung festzumachen; denn wo ihr solches tut, werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.“

Dies ist ein Versicherungsschein auf ewiges Leben für die, welche in der Kraft ihres göttlichen Meisters in der Gnade voranschreiten und Fleiß darauf anwenden, ihren Beruf und ihre Erwählung sicher zu machen. Die Bedingungen, denen der Nachfolger Christi nachkommen muß, sind deutlich festgestellt. Niemand braucht darüber im Zweifel zu sein, welchen Weg er einschlagen muß, um das ewige Leben zu erreichen. Der Weg ist deutlich beschrieben. Wer in der Erkenntnis des Herrn wächst, lernt bald, daß das Hervorbereiten seines Erlösers wie die schöne Morgenröte ist, und das Licht, das auf seinen Pfad scheint, immer heller werden wird.

„Darum,“ fährt der Apostel fort, „will ich's nicht lassen, euch allezeit solches zu erinnern, wiewohl ihr's wisst und gestärkt seid in der gegenwärtigen Wahrheit.“ Es macht keinen Unterschied, wie lange der christliche Pilgrim auf dem Wege des Lebens gewandelt hat, er muß sich immer wieder die Gnade seines himmlischen Vaters ins Gedächtnis rufen und Hoffnung und Mut aus den Verheißungen des Wortes schöpfen. Täglich muß er sich daran erinnern, daß jedem ein Versicherungsschein auf ewiges Leben angeboten wird, der Fleiß auf solche Dinge anwendet, die ihm helfen in der Gnade und der Erkenntnis der Wahrheit zu wachsen. Indem er alle albern und unnützen Reden ablegt, muß er danach trachten, in das rechte Verhältnis zu seinem Gott zu kommen, damit er die Früchte des Geistes offenbare. —

Der Apostel Petrus erkannte den Wert des fortgesetzten Fleißes im christlichen Leben und wurde durch den Heiligen Geist getrieben, den Gläubigen die Wichtigkeit der größten Sorgfalt im täglichen Leben einzuprägen. „Ich achte es aber billig, so lange ich in dieser Hütte bin, euch zu erinnern und erwecken; denn ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß, wie mir denn auch unser Herr Jesus

eröffnet hat. Ich will aber Fleiß tun, daß ihr allezeit habt nach meinem Abschied solches im Gedächtnis zu halten."

"Im Gedächtnis zu halten." O, daß doch alle, die vorgeben, Christen zu sein, immer daran denken möchten, was zu ihrem ewigen Wohl dient; dann würden sie nicht so viele eitle, lose Reden führen! Ihre Lebensweise ist ihnen in einer nicht mißzuverstehenden Deutlichkeit gezeigt worden. Jetzt liegt es an ihnen, Fleiß anzuwenden und ihren Beruf und ihre Erwählung festzumachen, indem sie auf die einfachen Unterweisungen, wie sie das heilige Gotteswort enthält, achtgeben.

Es gibt viele unrechte Dinge, die das Volk Gottes unbeachtet vorübergehen läßt, wenn es durch eine gottselige Rede den Übeltätern zeigen könnte, wie man recht handeln soll. Niemand sollte durch eine unweise Handlung sich den Schein geben, daß er mit dem Unrechthandeln des andern zufrieden ist. Es ist einen Himmel zu gewinnen, einer Hölle zu entfliehen. In den Gemeinden der Gläubigen besonders, liegt die Gefahr sehr nahe, daß dieser Standpunkt erniedrigt werde. Dort, wo viele an einem Ort versammelt sind, finden sich eilige, die leichter sorglos und gleichgültig werden, als wenn sie isoliert sind und allein stehen müssen. Deshalb sollte gerade dort, unter Umständen, die der geistlichen Entwicklung mehr oder weniger entgegen sind, das Gotteskind wachen und beten und durch eine gottselige Rede ein Beispiel geben, welches für das Rechte ein mächtiges Zeugnis ablegt.

"Wer aber solches nicht hat, der ist blind." Es gibt viele, die, weil sie nicht im Charakter ungebildet sind und an Gnade und Erkenntnis zugenommen haben, unfähig sein werden, die Bedürfnisse einer sterbenden Welt zu erkennen. Möge Gott denen, die noch gleichgültig sind, helfen, aufs neue bekehrt zu werden und ihre Verantwortlichkeit zu erkennen in dieser Zeit, wo der Abfall allgemein ist und da viele nicht wissen, daß die Zeit ihrer Heimsuchung nahe ist.

Meine Geschwister, Christus kommt bald in den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit. Er will, daß wir uns treu erweisen sollen am Schlußwerk der Warnungsbotschaft an die ganze Welt. Aber der Unglaube ist groß, er drückt auf die Seele, und wenn er aufgenommen und genährt wird, offenbart er sich in Gleichgültigkeit gegen die, welche noch nicht gewarnt worden sind.

Laßt uns unsern Unglauben hinwegtun. Laßt uns vor Gott demütig und mit geheiligter Zunge anfangen für ihn zu zeugen, wo wir auch sind. So werden wir der Welt einen Beweis geben, daß wir wirklich Nachfolger Jesu sind. Unsere Worte und Handlungen müssen so sein, daß wir durch dieselben Seelen für den Herrn gewinnen, den wir vorgeben zu lieben und ihm zu gehorchen. Wir müssen mehr Jesuliebe in unsern Herzen haben! Wir müssen uns mehr mit den Dingen beschäftigen, die sich auf unser ewiges Schicksal, auf das Heil

der köstlichen Seelen, die um uns her sind, beziehen. Wir müssen danach trachten, mit dem Gedanken Gottes, wie er sich in seinem Wort bekundet, in Harmonie zu sein. Es tut uns not, daß diese Dinge uns wichtiger werden, und daß wir beständig auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens blicken.

O, daß wir unsere Gedanken mehr mit den herrlichen Verheißungen, den trostreichen Versicherungen, welche die Heilige Schrift uns schenkt, beschäftigen möchten! Mich verlangt nach einer Wohnung unter den Heiligen. Ich möchte mit euch die Belohnung der Betreuen teilen. Ich möchte, so lange ich noch in dieser Welt der Sünde und Dunkelheit bin, alles tun, um die zu erleuchten, die noch keine Hoffnung auf den Himmel und ein ewiges Leben haben!



An die lieben Kolportierenden Geschwister der Deutschen Union.

Beliebte Geschwister in dem Herrn!

Nehemia Kapitel 4 und 6, 3 allen lieben Geschwistern zum herzlichsten Gruß!

In Unbetracht der gesegneten Konferenzen, welche jetzt hinter uns liegen, ist mein Herz voll Dankes gegen unsern himmlischen Vater. Zu seiner Ehre und zur Aufmunterung meiner lieben Geschwister in der Kolportage schreibe ich diese Zeilen. Wenn wir auf unsere Konferenzen zurückschauen, so muß uns eine Ehrfurcht gegen unsern Herrn und Heiland ergreifen; er hat seine Verheißung treu eingelöst. Allenthalben durfte man hören: „Der Herr hat uns gesegnet.“ Ihm sei Lob und Dank für diese Segnungen auch an dieser Stelle gebracht.

Wenn wir nun an unsere Zusammenkünfte zurückdenken, so werden wir eingedenk, daß diese Konferenzen auch noch eine andere Bedeutung für uns hatten. Gleich wie es in Nehemias Zeiten war, also auch heute. Der Herr hat uns ein Werk aufgetragen, welches wir vollenden sollen; es ist eine große Ehre für uns, vom Herrn diesen Auftrag zu erhalten. Ich glaube, daß unser Gelöbnis zu diesem Auftrage des Herrn der wichtigste Schritt ist, der unsererseits getan worden ist. Wir haben alle dem Herrn versprochen, in der Zukunft fleißiger in seinem Weinberg zu schaffen. Nun sagt der Herr: Wenn du etwas versprichst (gelobst), so halte es, andernfalls versprich mir nichts. Ich erinnere hiermit Euch, meine lieben Geschwister, an euer Versprechen dem Herrn gegenüber, und bitte Euch: Haltet dasselbe! Wenn wir das Werk Nehemias und unser Werk vergleichen, dann finden wir, daß Nehemia zwei Punkte hervorhebt, nämlich, sein großes Werk, das er zu tun hatte, und daß dasselbe Eile hatte. Was nun die Größe des Werkes anbetrifft, so hat Gottes Volk in dieser Zeit ein noch größeres zu tun wie Nehemia, denn unser Werk erstreckt sich über die

ganze Erde und sein Abschluß wird für alle Ewigkeit ausschlaggebend sein. Wie erhaben ist der Gedanke, daß Gottes Werk in unseren Tagen zum Abschluß kommen soll, daß die Erlösten aller Zeitalter ihrem Schöpfer begegnen sollen und mit ihm in die ewigen Friedenshütten einziehen. Meine teuren Geschwister! Denkt über die Erhabenheit dieses Werkes nach, aber auch über unsere Verpflichtung demselben gegenüber. Uns ist großes Licht verliehen; wir haben viele Vorrechte vom Herrn erhalten; er verlangt aber auch, daß wir allen Fleiß daran wenden und viel Frucht bringen sollen. Wir haben dem Herrn gelobt, mehr für ihn zu wirken, aber auch ihm besser zu dienen, d. h. mehr für die Rettung der Menschheit Sorge zu tragen und ein Wachstum unserer selbst am inwendigen Menschen zu zeitigen. Schenke der Herr uns allen viel Gnade, damit wir unser Gelübde treu einlösen. Andernfalls werden wir einst zur Rechenschaft gezogen und werden dann nicht bestehen. Ich bitte euch nun, meine lieben Geschwister, laßt auch diese Zeilen an euren Herzen wirken und zeitigt auch in der Kolportage in Zukunft mehr Früchte als bisher. Überwindet alle Widerwärtigkeiten mit Geduld und Liebe im Hinblick auf den Lohn, der unser wartet. Der Herr schenke uns allen zu diesen Dingen viel Gnade, ist mein stetes Gebet für alle Kinder des Reiches Gottes.

Es grüßt euer ger. Bruder in Christo

R. Rubschuß.

Zeugnisse für das Volk Gottes

Die Gemeinde Laodizäa.

(Englische Zeugnisse Bd. 1, S. 185—195.)

Liebe Brüder und Schwestern!

Der Herr hat mich in seiner großen Gnade wieder heimgesucht. Vor einigen Monaten war ich sehr niedergeschlagen. Ich wurde durch Krankheit sehr niedergedrückt. Vor Jahren litt ich an Wassersucht und Herzbeschwerden, welche meine Stimmung niederdrückten und meinen Glauben und Mut vernichten wollten.

Die Botschaft an Laodizäa hat nicht jene wahre Reue unter Gottes Volk bewirkt, welche ich zu sehen erwartete und mein Gemüt war sehr in Unruhe.

Die Krankheit schien immer mehr Fortschritte zu machen, und ich dachte, daß ich in das Grab gelegt werden würde. Ich wünschte nicht mehr zu leben und darum konnte ich mich nicht zum Glauben aufrufen und für meine Genesung beten. Oft, wenn ich mich für die Nachtruhe zurückgezogen hatte, dachte ich, am Morgen nicht mehr zu atmen. In diesem Zustand wurde ich um Mitternacht ohnmächtig. Man rief Bruder Andrews und Loughborough und ernste Gebete wurden für mich dargebracht. Die Bedrückung, die große Last, wurde von meinem schmerzenden Herzen genommen und ich wurde im Gesicht aufgenommen und mir wurden Dinge gezeigt, welche ich euch jetzt vorführe:

Ich sah, daß Satan versucht hatte, mich in Mutlosigkeit und Verzweiflung zu treiben, damit ich mir den Tod lieber wünschte als das Leben. Es wurde mir gezeigt, daß es nicht Gottes Wille sei, jetzt das Werk einzustellen und in das Grab gelegt zu werden, damit die Feinde unseres Glaubens triumphieren könnten und die Herzen der Kinder Gottes traurig würden. Ich sah, daß ich oft große Seelenangst fühlen würde und daß ich viel leiden müsse, doch hätte ich die Zusicherung, daß diejenigen, die mich umgeben, mich ermutigen und mir helfen würden, damit mein Mut und meine Kraft nicht ermatten möchten, während ich so stark vom Satan angegriffen würde.

Es wurde mir gezeigt, daß das Zeugnis an die Gemeinde zu Laodizäa an Gottes Volk in der gegenwärtigen Zeit gerichtet ist;

und der Grund, warum es kein größeres Werk ausführen konnte, ist wegen der Härte ihres Herzens. Aber Gott hat der Botschaft Zeit gegeben, ihr Werk zu tun. Das Herz muß von den Sünden, welche Jesus so lange den Eintritt verwehrt haben, gereinigt werden.

Diese furchtbare Botschaft wird ihr Werk tun.

Als sie zuerst verkündigt wurde, führte sie zu einer neuen Prüfung des Herzens. Sünden wurden bekannt und das Volk Gottes wurde überall bewegt. Beinahe alle glaubten, daß diese Botschaft in dem lauten Ruf des dritten Engels enden würde.

Doch als sie dieses mächtige Werk nicht in kurzer Zeit vollendet sahen, verlor sich bei vielen der Eindruck der Botschaft. Ich sah, daß diese Botschaft ihr Werk nicht in einigen kurzen Monaten vollbringen wird.

Sie ist dazu bestimmt, das Volk Gottes zu erwecken, ihnen ihren Abfall zu zeigen und sie zu wahrer Buße zu führen,

damit sie durch die Gegenwart Jesu erfreut würden und zubereitet für den lauten Ruf des dritten Engels. So wie diese Botschaft das Herz bewegt; wird sie zu tiefer Demut vor Gott führen. Engel wurden nach jeder Richtung hin ausgesandt, um ungläubige Herzen für die Wahrheit zuzubereiten. Das Werk Gottes fing an, sich zu erheben und das Volk Gottes wurde mit seiner Stellung bekannt gemacht.

Wenn der Rat des treuen Zeugen völlig beachtet worden wäre, würde Gott mit größerer Kraft für sein Volk gewirkt haben.

Doch die Bemühungen, welche gemacht wurden, seitdem die Botschaft gegeben wurde, sind von Gott gesegnet worden, und viele Seelen sind vom Irrtum und Finsternis dahin gebracht, sich der Wahrheit zu erfreuen.

Gott wird sein Volk prüfen; Jesus trägt sie geduldig und speit sie nicht in einem Augenblick aus seinem Munde.

Der Engel sagt: „Gott wägt sein Volk!“ Wenn die Botschaft von kurzer Dauer gewesen wäre, wie viele unter uns annehmen, dann würde keine Zeit für sie sein, ihren Charakter zu entwickeln. Viele werden von Gefühlen und nicht von Grundsätzen und Glauben bewegt und diese feierliche, furchtbare Botschaft stört sie. Sie wirkt auf ihr Gefühl und erregt ihre Furcht, aber sie vollendet nicht das Werk, welches Gott durch sie zu tun gedenkt. Gott liebt die Herzen. Damit nicht sein Volk über sich selbst getäuscht sein möchte, gibt er ihnen Zeit, bis die Erregung vergeht und dann prüft er sie,

um zu sehen, ob sie dem Rat des treuen Zeugen gehorchen wollen.

Gott führt sein Volk Schritt für Schritt voran. Er bringt sie in verschiedene Lagen, um festzustellen, was in ihnen

Herzen ist. Einige halten in einer Stellung aus, fallen aber in einer anderen. Bei jeder erreichten Stellung wird das Herz ein wenig genauer geprüft und erprobt. Wenn das bekenntliche Volk Gottes findet, daß ihre Herzen diesem genauen Werk entgegengesetzt sind, dann sollten sie überzeugt sein, daß sie ein Werk zu tun haben, dies zu überwinden; damit sie nicht aus dem Munde des Herrn ausgespien werden.

Der Engel sagt: Gott wird sein Werk immer genauer tun, um einen jeden in seinem Volke zu prüfen und zu erproben. Einige sind willig, eine Stellung einzunehmen, doch wenn Gott sie in eine andere prüfende Stellung bringt, so schrecken sie davor zurück und stehen abseits,

weil sie finden, daß es direkt einige Götzen trifft, die sie in ihrem Herzen pflegen.

Hier haben sie Gelegenheit zu sehen, was in ihren Herzen ist, das Jesum ausgeschlossen hat. Sie stellen einige Dinge höher als ihn, und ihre Herzen sind nicht zubereitet, Jesum zu empfangen. Jeder wird eine zeitlang geprüft und erprobt, um zu sehen, ob er seine Götzen aufgeben und das Zeugnis des treuen Zeugen beachten will.

Wenn nicht jemand dadurch gereinigt wird, daß er der Wahrheit gehorcht und seine Selbstsucht, Stolz und böse Leidenschaften überwindet, dann haben die Engel Gottes den Auftrag:

„Sie sind an ihre Götzen gebunden, verläßt sie!“

und sie kehren zu ihrem Werk zurück und überlassen dieselben mit ihren sündhaften, unbefiegbaren Charakterzügen der Gewalt der bösen Engel. Diejenigen, welche in jeder Prüfung die Probe bestehen und um jeden Preis überwinden wollen, haben den Rat des treuen Zeugen beachtet, und diese werden den Spatregen empfangen und so für die Verwandlung zubereitet sein. Gott prüft sein Volk in dieser Welt. Hier ist der Zubereitungsplatz, um in seiner Gegenwart erscheinen zu können. Hier in dieser Welt, in diesen letzten Tagen werden Menschen zeigen, welche Macht ihre Herzen bewegt und ihre Herzen beeinflusst. Wenn es die Macht der göttlichen Wahrheit ist, wird sie zu guten Werken führen, sie wird den Empfänger erheben und ihn großmütig und edel machen, seinem göttlichen Herrn ähnlich. Aber wenn böse Engel das Herz beherrschen, wird dies auf verschiedene Weise gesehen werden.

Die Frucht wird Selbstsucht, Stolz, Habsucht und böse Leidenschaften sein.

Das Herz wird durch alle diese Dinge getäuscht und sehr böse. Diejenigen, welche bekennen fromm zu sein, sind nicht willig sich selbst zu prüfen, um zu sehen, ob sie im Glauben sind, und es ist eine schreckliche Tatsache, daß sich viele auf eine falsche Hoffnung stützen.

Einige stützen sich auf eine vergangene Erfahrung, welche sie Jahre vorher hatten;

aber wenn sie in die Zeit kommen, welche die Herzen erforscht, wenn alle eine tägliche Erfahrung haben sollten, haben sie nichts zu berichten. Sie scheinen zu denken, daß ein Bekenntnis der Wahrheit sie erretten wird. Wenn sie die Sünden, welche der Herr haßt, besiegen, will Jesus kommen und mit ihnen das Abendmahl halten und sie mit ihm. Sie werden dann göttliche Kraft von Jesu ziehen und werden in ihm wachsen und werden imstande sein, in heiligem Triumph zu sagen: „Gott sei gedankt, der uns den Sieg gegeben hat durch Christum, unsern Herrn.“ Es würde dem Herrn angenehmer sein, wenn diese lauen Bekenner niemals seinen Namen genannt hätten. Sie sind ein immerwährendes Hindernis für solche, welche treue Nachfolger Jesu sein

möchten. Sie sind ein Stein des Anstoßes für die Ungläubigen, und böse Engel frohlocken über sie. Diese verspotten die Engel Gottes durch ihren verkehrten Wandel. Solche sind ein Fluch für das Werk Gottes, es sei Daheim oder überall.

Es wurde mir gezeigt, daß das Volk Gottes nicht die Moden der Welt nachahmen sollte. Einige haben dies getan und haben beinahe den besonderen, heiligen Charakter verloren, welcher sie als Kinder Gottes auszeichnen sollte. Ich wurde auf das alte Gottesvolk verwiesen und angeleitet, ihre Kleidung mit der Kleidermode dieser letzten Tage zu vergleichen.

Welch ein Unterschied; Welch ein Wechsel!

Damals waren die Frauen nicht so dreist wie heute. Wenn sie in die Öffentlichkeit gingen, bedeckten sie ihr Gesicht mit einem Schleier. In diesen letzten Tagen sind die Moden schamlos und unanständig. Sie sind in der Prophetie erwähnt. Diese Moden der letzten Tage wurden zuerst von einer Klasse getragen, über welche der Satan die Herrschaft erlangt hatte, welche ruchlos sind und ergeben sich der Unzucht und treiben allerlei Unreinigkeit samt dem Weiz.

Wenn Gottes bekenntliches Volk ihn nicht so gänzlich verlassen hätte, dann würde jetzt ein deutlicher Unterschied zwischen ihrer Kleidung und derjenigen der Welt zu sehen sein.

Die kleinen Hüte, welche das Gesicht und den Kopf entblößen, zeigen einen Mangel an Sittsamkeit. Die Reifröcke sind eine Schande. Die Bewohner der Erde werden immer verdorbener und die Unterseidungslinie zwischen ihnen und dem Israel Gottes muß klarer sein, oder es wird der Fluch, welcher auf die Weltmenschen fällt, auch auf Gottes bekenntliches Volk kommen.

Ich wurde auf folgende Schriftstellen hingewiesen und der Engel sagte: „Sie sollen Gottes Volk bekehren.“ 1. Tim. 2, 9. 10: „Desselbigengleichen, daß die Weiber in zierlichen Kleide mit Scham und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen oder Gold oder Perlen oder köstlichem Gewand, sondern, wie sich's ziemt den Weibern, die da Gottseligkeit beweisen wollen, durch gute Werke.“ 1. Petri 3, 3-5: „Ihr Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geist; das ist köstlich vor Gott. Denn also haben sich auch vor Zeiten die heiligen Weiber geschmückt, die ihre Hoffnung auf Gott setzten.“

Jung und alt!

Gott prüft euch jetzt. Ihr entscheidet über euer ewiges Schicksal. Euer Stolz, eure Neigung den Moden der Welt zu folgen, eure eitle Unterhaltung, eure Selbstsucht, sie alle liegen in der Wagschale und das Gewicht des Bösen zeugt fürchtbar gegen euch.

Ihr seid arm, elend, blind und bloß.

Während das Böse wächst und tiefe Wurzeln faßt, erstirbt es den guten Samen, welcher in das Herz gesät wurde, und bald wird das Wort, welches betreffs des Hauses Eli gegeben wurde, von den Engeln Gottes, auch über euch gesprochen: „Eure Missetat soll nicht versöhnt werden, weder mit Schlachtopfer, noch Speisopfer ewiglich.“

Ich sah, daß viele, die sich schmeicheln, sie seien gute Christen, nicht den geringsten Lichtstrahl von Jesu haben. Sie wissen nicht, was es meint, durch die Gnade Gottes erneuert zu werden. Sie haben keine persönliche, lebendige Erfahrung in Gottes Sache.

Ich sah auch, daß der Herr sein Schwert im Himmel schärft, um sie niederzuschlagen.

O, möchte sich doch ein jeder laue Bekenner das Reinigungswerk vor Augen führen, das Gott im Begriffe ist, an seinem Volke zu tun.

X Liebe Freunde! Täuscht euch nicht über euren Zustand. Ihr könnt Gott nicht täuschen. Der treue Zeuge sagt: „Ich weiß deine Werke.“ Der dritte Engel führt sein Volk Schritt für Schritt, höher und höher. Das Vorhaben, planmäßig Wohltätigkeit zu üben, gefällt Gott. Ich wurde in die Tage der Apostel zurückverwiesen und sah, daß Gott selbst diesen Plan durch den Heiligen Geist legte und daß er durch die Gabe der Prophetie sein Volk bezüglich der planmäßigen Wohltätigkeit beraten würde.

Alle haben eine Pflicht diejenigen, welche ihnen mit den geistlichen Gaben dienen, auch von ihren irdischen Gaben mitzuteilen. Sie sind auch belehrt worden, daß die Witwen und Waisen ein Anrecht an ihre Mildtätigkeit haben. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst wird dadurch gezeigt, daß man die Witwen und Waisen in ihrer Trübsal besucht und sich von der Welt unbefleckt erhält. Ich sah, daß dies nicht nur durch teilnehmende Worte ausgedrückt wird, sondern, indem wir ihnen helfen, wenn nötig, mit unseren Mitteln. Junge Männer und Frauen, welche Gott Gesundheit gegeben hat, können große Segnungen erlangen, wenn sie den Witwen und Waisen in ihrer Trübsal helfen.

Ich sah, daß Gott verlangt,

daß sich junge Männer mehr dem Wohle anderer opfern sollten.

Er fordert mehr von ihnen, als sie zu tun willig sind. Wenn sie sich unbefleckt von der Welt erhalten wollen und aufhören, ihren

Moden zu folgen,

und das zurücklegen, was die Vergnügungsfüchtigen für nutzlose Sachen ausgeben, um den Stolz zu befriedigen, damit sie es den Betrübnen, die dazu würdig sind, geben können und um das Werk zu unterstützen, so werden sie den Beifall dessen haben, welcher sagt: „Ich weiß deine Werke!“

Es herrscht Ordnung im Himmel, und es ist Gott annehmlich, wenn sich sein Volk bemüht, Ordnung und System in sein Werk auf Erden zu bringen.

Ich sah, daß Ordnung in der Gemeinde Gottes sein sollte und das Planmäßigkeit dazu nötig ist, um die letzte große Botschaft der Gnade an die Welt erfolgreich voran zu bringen. Gott leitet sein Volk bei dem Vorhaben des planmäßigen Wohltuns und dies ist eins der wichtigsten Punkte, zu welchem Gott sein Volk, welches sich gern etwas selbst versagt, bringen will. Sie mögen damit den rechten Arm abreißen oder das rechte Auge ausreißen, doch für andere sind sie eine große Hilfe. Den edlen, freigebigen Seelen erscheinen ihre Wünsche sehr gering, und sie können sich damit nicht begnügen, so wenig zu tun: Einige haben große Besitztümer und wenn sie für mildtätige Zwecke zurücklegen, so wie Gott ihnen das Gedeihen gibt, erscheinen ihnen ihre Opfer eine große Summe zu sein. Das selbstfüchtige Herz bringt lieber ein geringeres Opfer, denn ein größeres und sieht eine kleine Summe als sehr groß an.

Ich wurde auf den Anfang dieses Werkes verwiesen. Dort brachten diejenigen, welche die Wahrheit liebten, beständig große Opfer. Sie weihen dem Werke Gottes viel, damit auch anderen die Wahrheit gebracht werden könnte. Sie haben ihre Schätze schon zum Himmel vorausgeschickt. Brüder! Ihr, die ihr die Wahrheit in späterer Zeit empfangen habt und die ihr große Besitztümer habt, Gott hat euch in das Feld berufen, nicht nur darum, daß ihr euch der Wahrheit erfreut, sondern, daß ihr mit euren Mitteln mithelft, dies große Werk zu vollenden. Wenn ihr ein Interesse für dieses Werk habt, werdet ihr etwas dafür unternehmen und einsetzen, damit andere durch eure Bemühungen gerettet werden möchten und ihr mit ihnen die endgültige Belohnung einern könnt. Große Opfer wurden gebracht, Entbehrungen wurden ertragen, um euch die Wahrheit im klaren Lichte vorzuführen. Nun ruft Gott euch, damit ihr euresseits große Anstrengungen macht und Opfer bringt, um die Wahrheit den anderen, die in Finsternis sind, zu bringen. Gott verlangt dies! Ihr bekennet der Wahrheit zu glauben; laßt eure Werke dieses beweisen und bekräftigt euren Glau-

ben durch die Taten. Es sei denn, euer Glaube arbeitet oder aber er ist tot.

Nichts als ein lebendiger Glaube wird euch in den furchtbaren Szenen erretten, welche gerade vor euch liegen. (Fortsetzung folgt.)

E. G. White.

Gemeindepflege und Gemeindearbeit

„Zu meinem Gedächtnis.“

(Übersetzung aus „Desire of Ages“, Kapitel 72, S. 652–661. Von E. G. White.)

(Fortsetzung)

Der Dienst des Abendmahls weist auf Christi zweites Kommen hin. Es war beabsichtigt, diese Hoffnung in den Gemütern seiner Jünger lebendig zu erhalten. Wo immer sie zum Andenken an seinen Tod zusammenkamen, erzählten sie, wie er den Kelch nahm, „und dankte, gab ihnen den Kelch und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, da ich's neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.“ Sie fanden in ihrer Trübsal Trost in der Hoffnung auf die Rückkehr ihres Herrn. Unausprechlich köstlich war ihnen der Gedanke: „Denn so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkünden, bis daß er kommt.“ — (1. Kor. 11, 26.)

Dies sind die Dinge, die wir nie vergessen sollten. Die Liebe Christi mit ihrer bezwingenden Macht sollte frisch in unserer Erinnerung bleiben. Christus hat diesen Dienst eingerichtet, damit er unseren Sinnen von der Liebe Gottes, die unser Wohl suchte, erzählen möchte. Es kann zwischen Gott und unserer Seele keine Einigkeit sein, ohne durch Christum. Die Einigkeit und Liebe zwischen Bruder und Bruder muß durch die Liebe Christi ewig verbunden und gewährt werden, und nichts weniger als der Tod Christi konnte seine Liebe wirksam machen. Nur durch den Tod ist es, daß wir mit Freuden auf sein zweites Kommen blicken können. Sein Opfer ist das Zentrum unserer Hoffnung und wir müssen darauf unseren Glauben befestigen.

Die Einrichtungen, die auf unseres Herrn Erniedrigung und Leid hinweisen, sind zu sehr als bloße Form beachtet worden. Sie sind einer Absicht wegen eingesetzt. Unsere Sinne müssen beschleunigt werden, das Geheimnis der Gottseligkeit zu erfassen, und es ist das Vorrecht aller, weit mehr als wir es tun, die versöhnenden Leiden Christi zu erfassen. „Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhob, hat,“ ebenso wurde des Menschen Sohn erhöht, „auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh. 3,

14-15.) Zum Kreuz auf Golgatha, welches den sterbenden Erlöser trägt, müssen wir blicken. Unsere ewigen Interessen fordern, daß wir Glauben in Christo zeigen.

Unser Herr hat gesagt: „Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch, . . .“ „Denn mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank.“ (Joh. 6, 53-55) Dies ist wahr von unserer körperlichen Natur. Wir verdanken eben dem Tode Christi unser irdisches Leben. Das Brot, was wir essen, ist durch seinen zer Schlagenen Körper gekauft, und das Wasser, was wir trinken, ist durch sein vergossenes Blut entstanden. Niemand ist ein Heiliger oder Sünder sein täglich Brot, ohne daß er durch den Körper und das Blut Christi ernährt wird. Auf jeden Laib ist das Kreuz von Golgatha gestempelt; es spiegelt sich in jedem Wasserkünnen. All dieses hat Christus unter Hinweis sein großes Opfer in Sinnbildern gelehrt. Das Licht, welches von solchem Abendmahlsdienst bis in das äußerste Gemach scheint, macht die Bedürfnisse des täglichen Lebens heilig. Die Familientafel wird wie der Tisch des Herrn, und jedes Essen ein Abendmahl.

Und um wieviel wahrer sind Christi Worte für unsere geistige Natur. Er erklärt: „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben.“ Dadurch, daß wir das Leben, welches uns in Golgatha's Kreuz gegeben wurde, annehmen, können wir das Leben der Heiligkeit leben. Und dieses Leben erhalten wir durch den Empfang seines Wortes, während wir die Dinge tun, die er geboten hat. Dadurch werden wir eins mit ihm. „Wer mein Fleisch isset,“ sagte er, „und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater und ich lebe um des Vaters willen, also, wer mich isset, der wird auch leben um meinetwillen.“ — (Joh. 6, 54.56.57.) Was wendet diese Schriftstelle in besonderem Sinne auf das heilige Abendmahl an. Wenn der Glaube das große Opfer unseres Herrn betrachtet, so wird die Seele in das geistige Leben Christi verwandelt. Solche Seele will von jedem Abendmahl geistige Stärke empfangen. Der Dienst schafft einen lebendigen Anschluß, durch welchen der Gläubige mit Christo und dadurch mit dem Vater verbunden ist.

Es bringt in besonderer Weise eine Verbindung zwischen vertrauensvollen menschlichen Wesen und Gott.

Wenn wir das Brot und den Wein, die den zerbrochenen Körper und das vergossene Blut Christi darstellen, empfangen, so vereinigen wir uns im Geist mit der Scene auf dem Söller. Wir scheinen den Garten, der durch den Todeskampf dessen, der die Sünden der Welt trug, geweiht wurde, zu durchwandeln. Wir sind Zeugen des Kampfes, durch welchen unsere Versöhnung mit Gott erlangt wurde. Christus wird fortwährend unter uns gekreuzigt.

Indem wir auf den gekreuzigten Erlöser blicken, erfassen wir umsomehr die Größe und Bedeutung des Opfers, welches durch die Majestät des Himmels gebracht wurde. Der Plan des Heils wird vor uns verherrlicht und der Gedanke von Golgatha erweckt lebendige und heilige Rührungen unseres Herzens. In unseren Herzen und auf unseren Lippen wird Preis für Gott und das Lamm sein, denn Stolz und Selbstverherrlichung kann in der Seele nicht gedeihen, welche die Scene von Golgatha frisch im Gedächtnis behält.

Der, welcher des Heilandes unübertreffliche Liebe betrachtet, wird in Gedanken erhoben, im Herzen gereinigt und im Charakter umgewandelt werden. Er wird vorangehen ein Licht der Welt zu sein, um diese geheimnisvolle Liebe in einem gewissen Grade wiederzustrahlen. Je mehr wir das Kreuz Christi betrachten, umso völliger werden wir die Sprache des Apostels unser eigen nennen, wenn er sagt: „Es sei aber ferne von mir, mich zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“ — (Gal. 6, 14.)

Die Notwendigkeit ernstster Arbeit für andere.

Die, welche Kinder Gottes werden, sind ihm gegenüber verpflichtet, alles was in ihrer Macht steht zu tun, um die Verlorenen zu suchen und zu retten. Jedes ihnen zu Gebote stehende Mittel sollten sie gebrauchen, um Sündern das Wort des Lebens und die rettende Gnade Christi zu bringen. Im Hinblick auf das Opfer, welches Christus brachte, um den Menschen ein vollkommenes Beispiel zu geben, sollen Gemeindeglieder seinem Beispiel der Selbsterleugnung und Selbstaufopferung nachfolgen, um die Seelen, welche im Unglauben und in der Sünde umkommen, retten zu können.

Himmliche Wesen interessieren sich sehr für die Rettung von Seelen, für die der Vater so viel getan hat. Gott gab seinen eingeborenen Sohn als Erlöser der gefallenen Menschheit. Christus selbst führte ein Leben der Demut und Armut, um allen ein Beispiel dessen geben zu können, was das Leben für jedes Glied der menschlichen Familie zu bedeuten hat. Er schmeckte den Tod für alle, damit jede Seele das Vorrecht haben könnte, mit Gott bekannt zu werden. Und die Engel des Himmels sind „dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit.“

Und doch, wie viele Gemeindeglieder gibt es, welche nur wenig Verantwortlichkeit fühlen, ihre Freunde und Nachbarn mit Christo bekannt zu machen. Wenn alle die Liebe Christi in ihren Herzen und die Wahrheit auf ihren Lippen gehabt hätten, wenn wir fleißig gewesen wären, das Wort des Lebens denen, die um uns herum sind, zu er-

öffnen, zu zeigen, was Christus für uns ist, und was er für sie sein will, so würden sich heute Hunderte mehr der Wahrheit erfreuen. Wir verschließen uns in uns selbst. Wir scheinen zu denken, daß es gut mit uns stehe, und daß es nicht unsere Sache sei, von Christo zu sprechen. Ist er nicht alles in allem für uns? Wenn wir irgend einen Sieg erlangen, haben wir ihn dann nicht durch seine Gnade errungen? Warum sollten wir ihn dann nicht erheben? Die Gleichnisse vom verlorenen Groschen und vom verlorenen Schaf geben uns köstliche Lektionen. Sie behandeln die Geschichte vom verlorenen und zurückgebrachten Menschen. Viel, viel mehr würden gerettet werden, wenn so für sie gearbeitet würde, wie es uns diese Gleichnisse lehren.

Das Wachstum in der Gnade offenbart sich in einer zunehmenden Geschicklichkeit im Werke Gottes. Wer in die Schule Christi geht, wird lernen, wie er beten und von seinem Herrn sprechen soll. Wenn er ernstlich Weisheit und Erfahrung wünscht, wird er sich selbst in die Schule des großen Lehrers begeben, da er weiß, daß er nur so die Vollkommenheit im Dienst Gottes erlangen kann. Und jeden Tag wird er geschickter, geistliche Dinge zu verstehen. Am Ende jedes Tages, an dem er fleißig gearbeitet hat, ist er tüchtiger geworden, anderen zu helfen. Wenn er in Christo bleibt, bringt er viel Frucht.

Meine Brüder im Predigtamt! Ein feierliches heiliges Werk ist euch aufgetragen worden, eine Arbeit, um denen das Licht zu bringen, welche die Wahrheit noch nicht kennen. Brüder und Schwestern, bittet Gott, daß er euch eine Last fühlen lasse, anderen die Schrift zu eröffnen und für die Hilfsbedürftigen Missionsarbeit zu tun. Die einen werden auf diese, die anderen auf jene Art gerettet werden, aber die Arbeit muß immer so, wie es der Herr uns zeigt, getan werden.

Laßt uns uns vorbereiten, um das Banner des Herrn, das Banner der Reinheit und Heiligkeit hochzuhalten. Jede Seele reinige ihr eigenes Herz und bereite sich auf das Kommen des Herrn in Macht und großer Herrlichkeit vor. Ermuntert die Gläubigen durch die Gnade Christi, um für die Errettung der Mitmenschen zu arbeiten. Die Schriften, welche biblische Wahrheit enthalten, sollten wie die Herbstblätter verbreitet werden. Erhebet ihn, den Heiland der Seelen, erhebet ihn vor dem Volk höher und immer höher. Jetzt ist es Zeit, Stärke von der Quelle aller Kraft aufzunehmen, laut zu rufen und nicht zu schonen, und die Wolken der Finsternis zurückzudrängen, damit das Licht des Himmels offenbar werden kann.

Christi letztes Werk, ehe er diese Erde verließ, war, seinen Nachfolgern den Auftrag zu geben, mit seiner Wahrheit in die Welt hinauszugehen. Seine letzten Worte sprach er, um den Jüngern einzuprägen, daß ihnen die Botschaft des Himmels an diese Erde anvertraut worden sei. Dem Befehl des Heilandes gehorsam, kehrten die Jünger nach Jerusalem zurück und warteten daselbst auf die versprochene

Ausgießung des Heiligen Geistes. Im Verein mit ihnen wirkten himmlische Kräfte und gaben der Botschaft, welche sie verkündigten, Macht. Der heilige Geist verlieh ihren Missionsbestrebungen Erfolg, und bei einer Gelegenheit wurden dreitausend an einem Tag bekehrt.

Die berufenen Diener Christi müssen in der Kraft des Heiligen Geistes ihr Zeugnis ablegen. Der sehnliche Wunsch des Herrn, die Sünder zu retten, sollte alle ihre Handlungen kennzeichnen. Die freundliche Einladung, welche der Heiland zuerst ergoß, wird von menschlichen Stimmen in der ganzen Welt verkündigt: „Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ Die Gemeinde soll rufen: Komm! Jede Kraft in der Gemeinde ist dazu gegeben worden, um für die Wahrheit verwendet zu werden. Die Nachfolger Christi sollen sich in ihren Bemühungen vereinigen, um Aufmerksamkeit der Welt auf die sich rasch erfüllenden Prophezeiungen des Wortes Gottes zu lenken.

O, wie ernst und wichtig ist das uns anvertraute Werk! Wie weitreichend ist es in seinen Folgen! Wie können wir die Kraft und Weisheit erlangen, welche zu seiner erfolgreichen Beendigung notwendig ist? So wie Daniel den Herrn suchte, müssen auch wir ihn suchen. Daniel sprach: „Und ich kehrte mich zu Gott, dem Herrn, zu beten und zu flehen mit Fasten, im Sack und in der Asche.“ Laßt uns den Herrn in Demut und Zerknirschung suchen, unsere eigenen Sünden bekennen und alle Uneinigkeiten hinwegräumen! Brüder und Schwestern! Betet, betet um euren Willen und um der andern willen!

Laßt uns im Glauben zu Gott kommen und vor ihn unsere demütigen Bitten bringen und glauben, daß er um unsern Willen und um derer willen, welche wir zu retten suchen, wirken wird. Wir sollten dem ernstesten Gebet mehr Zeit widmen. Mit dem festen Glauben eines kleinen Kindes dürfen wir zu unserem himmlischen Vater kommen und ihm alles sagen, was uns bedrückt. Er ist jederzeit bereit zu vergeben und zu helfen. Der Brunnen der göttlichen Weisheit ist unerschöpflich, und der Herr ermuntert uns, reichlich daraus zu schöpfen. Das Verlangen, welches wir nach geistlichen Segnungen haben sollten, wird mit den Worten beschrieben: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir.“ Wir haben ein tieferes Verlangen der Seele nach den reichen Gütern, welche der Himmel uns verleihen möchte, nötig. Wir müssen hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit.

O, daß wir ein heißes Verlangen haben könnten, Gott aus Erfahrung kennen zu lernen, in das Audienz Zimmer des Höchsten zu kommen, unsere Glaubenshand auszustrecken und unsere hilflose Seele auf den Einen zu werfen, welcher helfen kann. Seine Liebe und Freundlichkeit ist besser, als das Leben. Wenn wir uns verwirklichen würden, wie

ernst Christus arbeitete auf der Welt zu säen, würden wir, die wir in der Gerichtszeit leben, unermüdlich arbeiten, um den unkommenen Seelen das Brot des Lebens zu bringen. Warum sind wir so kalt und gleichgültig? Warum sind unsere Herzen so unempfänglich? Warum wollen wir nicht für das Werk leben, welchem Christus sein Leben weihte? Es muß etwas getan werden, um die schreckliche Gleichgültigkeit zu vertreiben, welche von uns Besitz ergriffen hat. Laßt uns in Demut unsere Häupter beugen, wenn wir sehen, wieviel weniger wir getan haben, um den Samen der Wahrheit zu säen, als wir hätten tun können. Meine Brüder und Schwestern! Ich spreche mit Worten der Liebe und Zärtlichkeit zu euch. Wachet auf und weihet euch rückhaltslos dem Werk, um denen, die in der Dunkelheit sind, das Licht der Wahrheit leuchten zu lassen.

Gott fordert jedes Gemeindeglied auf, sich in seinen Dienst zu begeben. Wahrheit, welche nicht geteilt und nicht anderen mitgeteilt wird, verliert ihre lebengebende Kraft, ihre heilende Eigenschaft. Jeder muß lernen zu arbeiten und an seinem Platze als Lastträger zu stehen. Die ganze Gemeinde, welche in vollkommener Einigkeit vorwärts gehen sollte, ist berufen, lebendig und tätig zu sein und sich vom Heiligen Geiste leiten und führen zu lassen.

E. G. White.

Für die Jugend

Seid allezeit bereit zur Hilfe.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut; denn das gefällt dem lieben Gott wohl!"; doch sind diese Tugenden unter der heutigen Menschheit nur wenig zu finden, denn der Teufel hat die Herzen der Menschen so verstockt, daß sie fast nicht mehr imstande sind, gute Tugenden zu üben. Aber dieses sollte uns nicht stören, und mögen auch die Menschen noch so böse werden, und mag der Teufel auch noch so sehr seine Kräfte anspannen, um alles unter seinen Bann zu bekommen, so sollten wir doch die rechte Liebe Christi in unserem Herzen tragen, und sie der Menschheit durch unseren Wandel offenbaren. Wir sollten, wie einstens Tabea, unser Leben mit guten Werken ausfüllen und uns der Armen und Schwachen erbarmen. Sie war eine Jüngerin voll guter Werke und Almosen, und eine Freundin der Witwen und Waisen. Als der Herr sie dann aus ihrem Leben nahm, und sie zur Ruhe legte, standen die Witwen und Waisen und beklagten ihre Wohltäterin, zeigten ihre Kleider und Röcke, welche ihnen die Rehe gemacht hatte, als sie noch bei ihnen war; aber nun waren sie betrübt in ihrem Herzen, denn sie war von ihnen genommen, und wer würde jetzt, wie diese, ihnen zur Seite stehen?

Diese Frage ist nun an einen jeden von uns gerichtet, und wer möchte nicht willig sein, sich auch der Armen zu erbarmen? Warte nicht, bis andere beginnen, und hebe diese Arbeit nicht auf; wo es heute etwas gibt für dich zu tun, da sei stets bereit; denn vielleicht war es die letzte Gelegenheit für dich, deine Liebe an den Armen zu beweisen. Bist du auch nicht in der Lage die irdische Not der Armen zu lindern, so zeige ihnen doch, daß du sie liebst und daß du mitfühlst in ihrem Leiden. Betet mit ihnen; denn nur Christum allein vermag zu helfen. Suchet ihre Wohnungen auf und pflegt Gemeinschaft mit ihnen, nehmt sie mit euch in die Versammlungen und Sabbatschulen; denn manchen fällt es schwer den Weg allein zu gehen. Geschwister, die eine längere Zeit von den Versammlungen zu Hause bleiben müssen, vielleicht einer Krankheit wegen, sollten wir an den Sabbatnachmittagen besuchen, ihre Herzen erfreuen durch kleine Aufmerksamkeiten; wir sollten mit ihnen singen, lesen oder beten. Wenn es uns möglich ist, sollten wir auch an den Wochentagen zu ihnen gehen, ihre Wohnung säubern und sie so pflegen, wie es in unseren Kräften steht. Wenn wir auch tagsüber beschäftigt sind, so können wir morgens doch ein oder zwei Stunden früher aufstehen und diese Zeit zur Pflege des Kranken benutzen. Wenn wir dieses stets aus Liebe tun, und mit einem freudigen, willigen Herzen, so wird es der Herr auch nicht unbezahlt lassen; er wird uns vor manchem Bösen bewahren und unsere Herzen mit seiner Liebe erfüllen. Dann werden die Engel dich begleiten auf allen deinen Wegen, und jeden Dienst, den du aus Liebe tust, schreiben sie in das Buch des Lebens nieder.

Darum, laßt uns nicht müde werden Gutes zu tun; schaffe, daß deine guten Werke die bösen überragen, auf daß nicht auch dich an jenem großen Tage die schrecklichen Worte treffen: Ich habe dich in einer Wage gewogen und zu leicht gefunden. Wenn wir uns das Leben des Heilandes vor Augen führen, dann sehen wir, daß sein ganzes Leben ein Dienen in Liebe und Erbarmen war, und ihm müssen wir folgen, wenn wir einmal vor dem Throne Gottes bestehen möchten. Möge der Herr uns Gnade schenken, daß unsere Herzen und Hände stets willig sind, für ihn zu wirken; denn bald kommt die Stunde, da niemand mehr wirken kann.

Hilde Kaufmann.

Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, welches Verheißung hat.

Wie lieblich ist es doch anzusehen, wenn man in eine Familie kommt, in der die Kinder ihren Eltern gehorsam sind. Wie viel wohler fühlt man sich da, und wie gerne werden die Engel Gottes dort zugegen sein, wo Friede und Eintracht herrschen.

Wie dankbar und froh dürfen wir sein, mit unsern lieben Eltern den Herrn in frühester Jugend erkannt zu haben. Ist es dann nicht mehr als billig, den Eltern gehorsam zu sein und sie nächst dem Herrn zu ehren?!

Das Gebot, welches der Herr den Kindern Israels auf dem Berge Sinai gegeben hatte, lautete: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr dein Gott gibt.“ Umfassend ist die Verheißung, die in diesem Gebot gegeben ist, und sie erstreckt auf alle Kinder.

Doch inwieweit wird diesem Gebot in unsern Reihen Beachtung geschenkt? Haben wir uns als Kinder und heranwachsende Jugend schon näher mit diesem Gebot beschäftigt, und als für uns geschriebenen bedacht? Laßt uns auch hierin nicht nur Hörer, sondern auch Täter des Wortes sein.

Wie oft sieht und hört man, daß Mißstimmung zwischen Eltern und Kindern herrscht. Wo liegt die Ursache dazu? Meistenteils werden die Kinder nicht verstehen können, weshalb ihnen von diesem oder jenem abgeraten wird, denn es fehlt der Ernst des Lebens, welcher uns als Jugend noch wenig Erfahrung machen läßt.

Die kleine und große Jugend ist mehr oder minder unzufrieden über ein gewisses Mißtrauen, welches ihnen entgegengebracht wird. „Wir möchten auch mal ein bißchen Freiheit haben und mal unbeobachtet sein“, so tönt es aus den Reihen. Ja, aber warum, wenn wir uns sitzsaam und wohlgezogen benehmen, dann können wir doch auch beobachtet sein? „Nun“, werden manche sagen, „dürfen wir nicht mal singen und fröhlich sein, sollen wir immer nur lesen und studieren? Wenn wir mal ein bißchen fröhlich sind, wirds uns gleich anders angerechnet.“ Laßt uns hören, was Schw. White darüber schreibt in „Erziehung“, Seite 299:

„Die Jugend hat eine angeborene Liebe zur Ungezwungenheit, sie wünscht Freiheit; sie muß aber verstehen lernen, daß man sich dieses unschätzbaren Segens nur im Gehorsam gegen das Befehl Gottes erfreuen kann. Dieses Befehl ist der Hüter wahrer Freiheit. Es bezeichnet und verbietet solche Dinge, welche erniedrigen und fesseln, und auf diese Weise gewährt es dem Gehorsamen Schutz vor der Macht des Bösen.“ Hier wird uns gezeigt, was wir lernen müssen, und inwieweit das Beobachten an uns berechtigt ist, kann sich jeder selbst beantworten.

Wir dürfen uns freuen. Auch die Freude selbst ist Tugend, aber in Christo muß sie sein. Nicht ein Taumel der betört, der Gefühl und Kraft zerstört, Freuden nur, die das Gewissen mir erlaubt, will ich genießen.

Da und dort kommt es aber auch vor, daß die Eltern oder Erzieher vielleicht zu streng sind und einen gewissen Zwang ausüben. Darüber schreibt Schw. White auf Seite 299 unten: „In unseren Bemühungen, das Böse zu bessern, sollen wir uns vor der Neigung hüten, Fehler zu finden und zu tadeln.

Beständiger Tadel macht verwirrt, bessert aber nicht.“ „Ein Kind, das häufig wegen eines besonderen Fehlers getadelt wird, kommt dahin, diesen Fehler als seine Eigentümlichkeit anzusehen, als etwas, wogegen jeder Kampf nutzlos ist. Auf diese Weise entstehen Mutlosigkeit und Hoffnungslosigkeit, die oft unter scheinbarer Gleichgültigkeit oder scheinbarem Trotz verborgen werden.“

Wohl sind wir als Jugend manigfaltigen Versuchungen ausgesetzt. Auf Seite 301 heißt es: „In dieser Zeit, wo der Jugend besondere Gefahr droht, ist dieselbe von allen Seiten den Versuchungen ausgesetzt, und während es leicht ist, sich treiben zu lassen, erfordert es die stärksten Anstrengungen, sich dem Strom entgegenzustellen.“ Seite 304: „Die rechte Weise, in Prüfungen siegreich zu sein, besteht nicht darin, daß man ihnen auszuweichen sucht, sondern, daß man sie überwindet.“ „Kinder und junge Leute müssen sich darüber klar werden, daß jeder Irrtum, jeder Fehler, jede Schwierigkeit, die überwunden werden, eine Stufe zu höheren und besseren Dingen bilden. Durch solche Erfahrungen haben alle, die jemals das Leben des Lebens wert machten, Erfolg erlangt.“ Seite 305: „Wir sollen nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“ (2. Kor. 4, 18.)

„Den Umtausch, den wir in der Verleugnung selbstsüchtiger Wünsche und Neigungen machen, ist ein Austausch des Wertlosen und Vergänglichen für das Kostliche und Dauernde. Dies ist kein Opfer, sondern ein unendlicher Gewinn.“ „Etwas Besseres“ ist das Lösungswort der Erziehung, das Befehl alles wahren Lebens. Für alles, was Christus uns aufzugeben gebietet, bietet er etwas Besseres an. Die Jugend strebt oft nach Zielen und Vergnügungen, welche nicht schlimm zu sein scheinen, die aber auch nicht das Beste sind. Sie lenken das Leben von seinem edelsten Ziel ab.“ „Des Lebens höchster Ehrgeiz und seine größte Freude ist, Christum zu ehren, ihm gleich zu werden, für ihn zu arbeiten.“ „Die Liebe Christi dringet uns also“. (2. Kor. 5, 14.)

Darum laßt uns alle bemüht sein, das zu erstreben, was uns hier gesagt ist, damit im Gehorsam gegen unsere Eltern auch die Verheißung an uns in Erfüllung gehen kann.

„Die Höhe, die ein großer Mann erreicht, Ward nicht durch einen kühnen Sprung erzielt; Er mußte wirken, ob die Sonn' auch weicht, Ob and're auch der Schlaf umfängen hielt. Um hoch zu sein, mußst einen Grund du finden, Der niemals bricht und der nicht wanken kann, Mußt von der Welt dich nicht mehr lassen binden, Mußt Stolz und Eigenliebe freudig geben dran. Die scheinbar kleinen Dinge in dem Leben, Mit einer Stunde oft sind abgetan, Und doch ist beides, Freud' und Leid gegeben, Als Stufen, die zur Höhe führen an.“

Lucie Bauß.

2. Moſe
15, 26.

Ärztliche Miſſion

Matth.
25, 40.

Gefundheitsgemäßes Leben.

Gottes Werk.

Gott iſt der Eigentümer des ganzen Menſchen. Die Seele, der Körper und der Geiſt gehören ihm. Gott gab Seinen eingeborenen Sohn ebenſowohl für den Körper wie für die Seele und unſer ganzes Leben gehört Ihm, damit wir es Seinem Dienſte weiſen und Er durch die Anwendung jeder Fähigkeit, die uns von Ihm gegeben, verherrlicht werde.

Jehova hat von ſich ſelbſt ein Abbild gegeben, denn der Menſch wurde als Ebenbild Gottes geſchaffen.

Der lebende Organismus iſt Gottes Eigentum. gehört Ihm ſowohl durch die Schöpfung, wie auch durch die Erlöſung und indem wir unſere Kräfte mißbrauchen, berauben wir Gott der Ihm ſchuldigen Ehre.

Wir ſind Gottes Werk und ſein Wort erklärt, daß wir „wunderbarlich gemacht ſind“. Dieſe wunderbare Wohnung hat Gott für unſeren Geiſt geſchaffen; ſie iſt „ſeltſam gemacht“, ein Tempel iſt ſie, den der Herr ſich ſelbſt aufgerichtet hat, auf daß der Heilige Geiſt darin wohne.

Das Fleiſch, in dem die Seele wohnt und durch welches ſie wirkt, gehört dem Herrn.

Die Krone der Schöpfung.

Die Erſchaffung des Menſchen war der Krönungsakt der Schöpfung Gottes. Er wurde nach dem Bilde Gottes gemacht und dazu beſtimmt, ein Ebenbild Gottes zu ſein . . . Der Menſch iſt Gott lieb und wert, weil er nach Seinem Bilde geſchaffen wurde. Dieſe Taſache möge uns die Wichtigkeit legen, durch Regel und Beiſpiel zu lehren, wie der Körper, der beſtimmt iſt, Gott der Welt zu offenbaren, durch die Befriedigung eines krankhaften Appetits und durch andere ſchädliche Gewohnheiten beſudelt werden kann.

Dem wunderbaren Organismus wendet man oft nicht die Hälfte der Sorgfalt zu, die lebloſen Maſchinen zuteil wird.

Perſönliche Rechte.

Habe ich nicht das Recht, mit meinem Körper zu tun, was mir beliebt? — Nein, du haſt kein moraliſches Recht dazu, weil du alsdann die Geſetze des Lebens und der Gefundheit, welche Gott dir gegeben hat, übertrittſt; du biſt Gottes Eigentum, — ſein durch die Schöpfung und auch durch die Erlöſung. Jedes menſchliche Weſen hat die Verpflichtung, die Lebensmaſchine, die ſo wunderbar gemacht iſt, zu erhalten.

Dem phyſiſchen Organismus ſollte beſondere Aufmerkſamkeit zugewendet werden, damit die Kräfte des Körpers nicht verringert, ſondern zu ihrer vollen Größe entwickelt werden.

Die Gefundheit iſt ebenſo ſorgfältig zu bewahren wie der Charakter.

Jeſus ließ die Anforderungen des Körpers nicht außer acht. Er würdigte vielmehr den phyſiſchen Zuſtand des Menſchen und ging umher, die Kranken heilend, und die Fähigkeiten derjenigen wiederherſtellend, die unter ihren Leiden litten. Weiſe ernſte Verpflchtung liegt alſo auf uns, die Gefundheit, mit der Gott uns ausgerüſtet hat, zu bewahren und unſere Kräfte vor Verkümmern und Verweichlichung zu ſchützen.

Die Herrſchaft des Geiſtes.

Je mehr wir die Einrichtung des menſchlichen Körpers verſtehen, dieſes wundervolle Werk der Hand Gottes, geformt nach dem Bilde des Ewigen, deſto mehr werden wir ihn den edlen Kräften des Geiſtes unterwerfen. Der Körper wird dann von uns betrachtet werden als eine wunderbare Zuſammenfügung, gebildet von dem unendlichen Former, die in unſere Obhut gegeben iſt, daß wir ſie in ihrer harmoniſchen Verrichtung erhalten.

Dornen und Blüten.

Es iſt im Leben trefflich eingerichtet,
Daß auch auf Dornen Blüten ſchön erſtehn.
Auf Diſteln ſind die Stacheln weich geſchichtet,
Die Blüte, die d'rauf wächst, iſt dennoch ſchön.
Aus Leiden muß ein höh'rer Wert erblühen,
Scheint es auch ſtachelig und hart,
Muß man in ſcharfer Trübsalhitze glühen,
Stählt der Charakter ſich zur Höherfahrt.

Manches Erlebnis iſt bedrückend ſchaurig,
So daß zunächſt man nichts ſieht als Verluſt.
Das Herz verſtört iſt auf das Tieffte traurig,
Man iſt ſich keines Hoffnungsblicks bewußt.
Und doch, der Rückblick iſt nicht nur betrübend,
Man ſieht: auch hier erwächſt ein Segen d'raus.
Auch hier war unſer gü't'ger Vater liebend,
Der uns durch Leid führt heim in's Vaterhaus.

Aus Dornen ward der Kreuzeskrantz geflochten,
Der dem Erlöſer ward zur Ehrenkröhn.
Und denen, die ihm nachzugehn vermochten,
Ward ſtets der Dornenkrantz von Schmach u. Hohn.
Doch Weltfeindſchaft bracht ſtets von Unbeginne
Der gläub'gen Gemeinde höh'ren Ruhm.
Und Saat des Wortes war im höchſten Sinne
Die Kreuznachfolge ein Martyrium.



Bekanntmachungen



Wie wir schon im letzten „Sabbat-Wächter“ bekannt machten, findet unsere diesjährige

Unions-Konferenz

vom 4.—8. Juli d. Js. im Missionsheim, Isernhagen, statt.

Bis zum 15. Juni müssen sämtliche Abgeordneten namentlich der Union gemeldet sein. Zum gleichen Zeitpunkt bitten wir alle Geschwister, die diese Konferenz besuchen werden, sich nach hier anzumelden; insbesondere muß bei der Anmeldung erwähnt werden, wieviele Geschwister ein Bett wünschen.

Sämtliche Abgeordneten müssen bereits zur ersten Abgeordnetenversammlung am Mittwoch, den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr, hier sein. — Die öffentliche Konferenz beginnt am Freitag, den 6. Juli, morgens 9 Uhr. Die Geschwister werden ausdrücklich gebeten, Eßgeschirr, Schlafdecken und evtl. auch Bettwäsche mitzubringen.

Zu dieser Unions-Konferenz werden auch die Abgeordneten der Generalkonferenz aus verschiedenen Ländern noch zugegen sein, und wir hoffen zum Herrn, daß sein Segen auf dieser Konferenz allen lieben Geschwistern neue Kraft verleihen wird. Lasset uns darum schon heute bitten, daß sämtliche Tage des Beisammenseins gesegnete sein möchten.

Die Union.

Berlags-Anzeige.

Die neue periodisch erscheinende Gesundheitschrift „Der Weg zur Gesundheit“, auf besserem Papier gedruckt mit farbigem Umschlag, 16 Seiten stark, ist erschienen und wird an die Kolporteurs zum Preise von 12 Pfg. geliefert. Verkaufspreis 30 Pfg.

Der Verlag.

Im Monat April gingen fürs Missionsheim ein: Isernhagen 3.40 R.M., Köppelshagen 10. — R.M., Settin 2.55 R.M., Frankfurt a. Main 67.50 R.M., Bergthelm 2. — R.M., Innsbruck 8. — R.M., Neustettin 1.25 R.M., Danzig 6.50 R.M., Osterode 5. — R.M. Gebetstagsgaben: Mittelrohn 8. —, Krefeld 1. — R.M. Der Herr segne Geber und Gaben. **Der Schatzmeister.**

Folgende Traktate sind bisher erschienen:

Bist es einen persönlichen Teufel?	8 seitig
Können wir mit den Toten reden?	12 seitig
Die sieben Seligpreisungen Jesu.	12 seitig
Welches ist die biblische Taufe?	16 seitig
Welches ist der wahre Ruhetag Gottes?	32 seitig
Der Zehnte — eine Verordnung Gottes.	24 seitig

Der Verlag.

Suche für meinen Sohn, 18 Jahre alt,

Stellung

bei ernstesten Geschwistern in der Landwirtschaft. Anfragen unter Nr. 49 an den Sabbatwächter.

Suche für meinen Sohn, 14 Jahre alt,

Lehrstelle

bei ernstesten Geschwistern.

Anfragen an den „Sabbatwächter“ unter Nr. 50.

Wir empfehlen allen Geschwistern unsere an Wald und Wasser gelegene

Sommerfrische.

Geschw. Klemm, Kleinvoigtsberg bei Freiberg i. S.

„Sabbat-Wächter“ mit „Kinderfreund“

Gemeindeblatt für die Deutsche Union der Siebenter-Tags-Adventisten — Reformationsbewegung.

Bestellungen und sonstiger Briefwechsel für Deutschland an den Verlag: Hannover-Buchholz, Postfach 1. Geldsendungen auf Postcheckkonto: Hannover Nr. 18570

Die Adressen des Auslandes sind: **Amerika:** Kalamazoo. **Estland:** Reval S. **Schweden:** Sala. **Schweiz:** Basel, Colmarer Str. 9. **Holland:** Den Haag (Sporweik). **Dänemark:** Kopenhagen K. **Finnland:** Helsingfors. **Jugoslawien:** Pancevo Banat. **Ungarn:** Kecskemet. **Rumänien:** Bukarest. **Bulgarien:** Sofia. **Rußland:** Nikolajewsko-Stepnoje. **Österreich:** Innsbruck (Tyrol). **Frankreich:** Strasbourg. **Argentinien:** Guatrache. **Brasilien:** Editora Missionaria „Luta pela crencça Viva“. Boa Vista do Erechim, Est. Rio Grande do Sul, Caixa, Postal 12. **England:** So. Wales Aberbargoed.

Inhalt: Reise- und Erfahrungsbericht aus Brasilien. — Das große Abendmahl — die Hochzeit des Lammes. — Eine Verheißung des ewigen Lebens. — An die lieben kolportierenden Geschwister der Deutschen Union. — Zeugnisse für das Volk Gottes: Die Gemeinde Laodizäa. — Gemeindepflege und Gemeindegemeinschaft: Zu meinem Gedächtnis. Die Notwendigkeit ernster Arbeit für andere. — Für die Jugend: Seid allezeit bereit zur Hilfe. — Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat. — Ärztliche Mission: Gesundheitsgemäßes Leben. — Dornen und Blüten (Gebicht).

Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Maas, Isernhagen R. B. 74 b. Hannover. — Druck u. Verlag: Missionsverlag für Glaubens- und Gewissensfreiheit, Hannover-Buchholz, Postfach 1.